

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeheft monatlich 1,50 Mk., bei außerordentlichen Umständen 2,00 Mk., vierteljährlich durch die Post ohne Befehl 4,50 Mk., halbjährlich 8,00 Mk., jährlich 15,00 Mk.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Einzelhefte: die einseitige Werbungsseite 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 3 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 54.

Montag, den 5. März 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

5. März 1916. Bei Vermelles wurde die englische Infanterie, die mehrfach kleinere Angriffe machte, abgewiesen. Auf dem östlichen Maasufer kam es nur zu kleineren Kampfhandlungen, immerhin wurde wiederum eine größere Anzahl von Gefangenen eingebracht.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. März (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vor Tagesanbruch versuchten starke Erkundungsabteilungen der Engländer bei Hauluch und Lievin, in den Abendstunden an anderen Stellen der Artois-Front kleine Kräfte in unsere Gräben zu bringen; sie sind überall zurückgeschlagen worden.

Auf beiden Aisne-Rufen spielten sich wieder heftige Infanteriegefechte ab, bei denen der Feind neben blutigen Verlusten 60 Gefangene und 8 Maschinengewehre einbüßte.

An der Aisne und in der Champagne scheiterten Vorstöße der Franzosen gegen einige unserer Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Jaxt und dem Karacz-See sowie am Plesch war das Artilleriefeuer lebhafter als in den Vorzügen.

Bei Boronczyn, westlich von Luck, brachen Sturmtruppen in 2 Kilometer Breite etwa 1500 Meter tief in die russische Stellung vor und kehrten nach Zerstörung von Unterständen mit 122 Gefangenen und 4 Maschinengewehren zurück.

Bei dem Vorstoß östlich der Karajowka hat sich die Gefangenenzahl auf 3 Offiziere, 276 Mann, die Beute auf 7 Maschinengewehre erhöht.

An der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden sen

blieb bei anhaltendem Schneefall die Gefechtsaktivität gering.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 3. März, abends. (W. T. B. Amtlich.)

Keine Kampfhandlung von Bedeutung.

Die Deute im Februar.

Berlin, 3. März. (W. T. B.) Im Laufe des Februar brachten wir 4900 Gefangene, 89 Maschinengewehre und 30 Minenwerfer ein.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 4. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 3. März:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Das gestern gemeldete Sturmtruppen-Unternehmen an der Karajowka brachte 3 russische Offiziere, 276 Mann und 7 Maschinengewehre ein. Ein bei Boronczyn in Wolhynien angelegter Vorstoß gleicher Art führte unsere Abteilungen auf 2 1/2 Kilometer Frontbreite und 1 1/2 Kilometer Tiefe in die feindliche Stellung und bot Gelegenheit zu wirksamer Zerstörungsarbeit, nach deren Abschluß sie mit 122 Gefangenen und 4 erbeuteten Maschinengewehren zurückkehrten.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Eugana-Euganer-Abschnitt unterhielt die italienische Artillerie an einzelnen Stellen zeitweise ein lebhaftes Feuer. Eine feindliche Abteilung, die gegen unsere Linien bei Sourells (am Baso-Bach) vorging, wurde so gleich wieder in ihre Stellung zurückgedrängt. Westlich von Asiago überschritt eine Tiroler Landsturmtruppe die Aisne-Schlucht, stürmte einen italienischen Graben von Canose, überwand die Besatzung und brachte von dieser Erkundung einige Gefangene zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Wesentliches.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Tauchbootkrieg.

91 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 3. März. (W. T. B. Amtlich.) Neuerdings wurden von unseren Unterseebooten 21 Dampfer, 10 Segler und 18 Fischereifahrzeuge mit insgesamt 91 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rotterdam, 3. März. (W. T. B.) Die englischen Dampfer „Burnby“ (3665 Tonnen), „Tritonia“ (4445 Tonnen), der französische Dampfer „Cacique“ (2917 Tonnen), der französische Schoner „Kleber“ (277 Tonnen) sind der griechische Dampfer „Diktoria“ (1888 Tonnen) und versenkt worden.

Deutschland und Amerika.

Amerikanische Rüstungen.

Saag, 3. März. (H.) Reuter meldet aus Washington: Der Senat hat die Ausgabe von 150 Millionen Dollar Schatzamtsobligationen als Notfonds gutgeheißen. Weiter wurden 115 Mill. Dollar zur Beschleunigung des Flottenbaus und 35 Mill. Dollar für den Bau neuer U-Boote bewilligt. Weiter meldet Reuter aus Washington: Der Senat hat das Flottengesetz vervollständigt und hiermit gutgeheißen, daß alle Kredite sofort statt am 1. Juli zur Verfügung stehen. Senator Lodge führte zur Begründung an, das Land sei in eine Lage geraten, die jeden Augenblick zum Krieg führen könne. Der Senat beschloß ferner den Bau einer neuen Schiffsverwerft an der Küste der Stillen Südbsee und ließ einen Gesetzentwurf gut, wonach der Regierung ein Kredit von 535 Mill. Dollar bewilligt wird. Mit allen Stimmen beschloß der Senat, jede Bestimmung zu streichen, wodurch die Politik der Vereinigten Staaten bei internationalen Konflikten durch Schiedsgerichte geregelt werden soll.

Deutschland und Mexiko.

Berlin, 2. März. (W. T. B.) Die amerikanische Presse enthält Mitteilungen über Anweisungen des Auswärtigen Amtes an den deutschen Gesandten in Mexiko für den Fall, daß es Deutschland nach der Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges nicht gelingen sollte, die Vereinigten Staaten neutral zu erhalten. Diesen Weisungen liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Nachdem der Entschluß gefaßt war, am 1. Februar den uneingeschränkten U-Bootkrieg zu beginnen, mußte mit Rücksicht auf die bisherige Haltung der amerikanischen Regierung mit der Möglichkeit eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten gerechnet werden. Daß diese Rechnung richtig war, bewiesen die Tatsachen, denn die amerikanische Regierung brach alsbald nach der Bekanntgabe unserer Sperregebietserklärung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab und forderte die übrigen neutralen Mächte auf, sich diesem Vorgehen anzuschließen. In der Voraussetzung dieser Möglichkeiten war es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Reichsleitung, auch für den Fall eines kriegerischen Konfliktes mit den Vereinigten Staaten von Amerika rechtzeitige Vorsorge zu treffen, um den Zutritt eines weiteren Gegners zu unseren Feinden, wenn möglich, auszugleichen. Der kaiserliche Gesandte in Mexiko ist deshalb Mitte Januar

tes, das aber dauerte nur wenige Bruchteile einer Sekunde, dann hatte sich dieses in der allergrößten Welt aufgewachsene Mädchen sofort wieder in der Gewalt, und ohne irgendwelche Enttäuschung über den so plötzlichen Wechsel des Gesprächsstoffes und — der Augen, sagte sie lächelnd:

„Gewiß, das tue ich auch! Wissen Sie, mein lieber Leutnant, mir gefällt alles, was stramm und tüchtig ist! Sehen Sie, und das sieht man jedem deutschen Soldaten an, daß er so erzogen ist, und dann das Selbstvertrauen und Hoheitsgefühl! Zu Anfang — hm —“

„Na, was denn“, ermunterte er sie, als er das Zögern in ihrer Stimme und auch Miene wahrnahm.

„Ja — Sie sind mir auch nicht böse, wenn ich ehrlich spreche?“

„Über, Miß Wilcox, das Gegenteil müßte ich bedauern. Also bitte, sprechen Sie frisch von der Leber weg!“

„Schön! Ja zu Anfang, als ich so zum erstenmal deutsche Leutnants kennenlernte, da kamen sie mir mit ihrer himmelstreichenden Arroganz und Eingebildetheit geradezu lächerlich vor, und ich habe mich während über einen der ganz jungen Offiziere, er mochte damals knapp achtzehn oder zwanzig Jahre alt sein, schlaggründend geärgert.“

„Über was hatte denn der Kermse getan, um Ihren Zorn so maßlos zu erregen?“

„Ja, sehen Sie, — aber nun lachen Sie mich nicht aus, Herr Leutnant —“

„Sagen Sie doch nicht immer Herr Leutnant, sagen Sie, bitte: Herr von Buffow, ja?“

„Na gut, also sehen Sie, Herr von Buffow, damals sprach ich noch sehr schlecht Deutsch, man sagt ja „gebrochen“, nicht wahr?“ fragte sie lächelnd und mit einem bezaubernden Augenaufschlag.

Er nickte nur, und sie fuhr fort:

„Also gebrochen, und so sprach ich immer Englisch. Nun, der kleine Leutnant sprach nur sehr wenig Englisch, und so kamen wir in gar kein vernünftiges Gespräch, die anderen amüsierten sich über uns, und ich, die man wie eine Prinzessin allererster Ordnung erziehen hatte, na,

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

So gingen viele durch den leise rauschenden Tannenwald. Die am Boden liegenden Nadeln dämpften die Schritte zur Unhörbarkeit, und man sah der verwöhnten Amerikanerin an, daß sie trotz der merkwürdigen Pantee-Erzählung doch sehr empfänglich für die Schönheit der Natur war.

Kurt sog den Duft des deutschen Nadelwaldes mit großen Zügen in die Lungen ein; er schaute wohl ab und zu verstohlen auf seine Begleiterin, wollte aber selbst die Ruhe der Stille genießen und nicht durch banale Redensarten oder durch Flirten mit dem amerikanischen Mädchen stören.

Er fand sie gegen früher schöner, gereifter und länger nicht mehr so arrogant amerikanisch; lebhafte Eigenheit mußte sie sich wohl im Umgang mit ihren europäischen Freundinnen angewöhnt haben, und es stand ihr recht gut.

Das länglich feine Gesicht war von einer eigenartigen, anreizenden Schönheit. Die klare rosarote Haut hatte etwas pikant Reines, und die gerade mittelgroße Nase vollendete die Ebenmäßigkeit des ganzen Gesichtes. Sah man aber die großen tiefdunkelblauen Augen darin, dann erhielt der ganze Ausdruck überhaupt erst Leben, das noch freudiger und entzückender wirkte, wenn sie zu einem lebenswichtigen Lächeln den feingeknickten Mund öffnete und zwei Reihen perlentlicher, reiner Zähne dem Beschauer entgegenstimmten. Sie trug diesen herrlichen Kopf sehr hoch und stolz wie eine Königin, und gekrönt wurde er von wunderbar weichem, goldblondem Seidenhaar, in dem leuchtete der leise durch den Fort streichende Wind spielte. Die Gestalt war groß und schlank; trotzdem aber fehlten nicht die weiblichen Formen, wie man das sonst so häufig bei den in der Figur übertrainierten Amerikanerinnen zu finden pflegt.

Die Einfachheit des weißen Sommerkleides wirkte

im Zusammenhang mit der ganzen Erscheinung dieses eigenartigen Mädchens direkt vornehm und ruhig, ohne ihr in irgendeiner Weise den noch anhaltenden Schmelz der Jugend zu nehmen, dennoch aber in allem die große Weltweite erkennen lassend.

Das war die Miß, die nun stehen blieb, noch einmal mit vollen Lungen den köstlichen Duft der frischen grünen Tannennadeln einfog und sich nun an einem moosbewachsenen Plätzchen langsam zu Boden gleiten ließ, so daß ihr Begleiter im ersten Augenblick glaubte, sie sei ausgeglitten; er sprang deshalb schnell hinzu, sie zu stützen, konnte aber nur noch die eine Hand erwischen, die sie ihm mit einem schelmisch-sonnigen Lächeln entgegenstreckte.

Er ergriff sie und schaute ihr, eigentlich zum erstenmal so wirklich und tief in die Blauaugen, die sie, von unten heraufschauend, ihm voll zuwandte. Auch sie zierte sich nicht und versenkte diese wunderbaren tiefblauen Sterne in die seinen, die um vieles heller, aber darum nicht weniger klar waren, wie die ihrigen.

Augen können sprechen. Ja, sie können fragen und Antwort geben, und dieses tat und zugleich auch so gefährliche Spiel begannen ganz unbewußt diese beiden Augenpaare, aus denen zugleich die Seelen der beiden Menschen sprachen. Und sie selbst mußten unwillkürlich ihre Gefühle klären, denn beider Herzen begannen schneller zu schlagen als sonst.

Kurt hätte sich, flüsterte dem Mädchen von irgendwoher eine Stimme zu, und da rief auch schon eine andere:

„Ich lasse morgen meinen Sabel schleifen.“

Die Blige in seiner Nacht am gewitterschweren Horizont, so jagten die Gedanken — Krieg, Liebe, Kriegertrauer durch des jungen Leutnants Kopf, dann aber schrie er sich selbst zu:

„Nicht, bleibe bei Sinnen! Sei vernünftig!“

Und das half. Die Vernunft behielt im Augenblick die Oberhand über herausgehende verlebte Anwandlungen, und so jagte er, langsam seinen Blick von dem ihren trennend und die noch immer in des Mädchens Hand ruhende eigene Rechte lösend:

„Ja es richtig, Miß Wilcox, was man von Ihnen sagt: Sie schwärmen sehr für das deutsche Militär?“

Ihr Bild bekam etwas Erstauntes, ja fast Ueberrasch-

beauftragt worden, für den Fall, daß uns die Vereinigten Staaten den Krieg erklären sollten, der mexikanischen Regierung ein Bündnis anzubieten und die näheren Einzelheiten zu vereinbaren. Die Weisung verpflichtete im übrigen den Gesandten ausdrücklich, keinerlei Schritte bei der mexikanischen Regierung zu unternehmen, bevor er von der erfolgten amerikanischen Kriegserklärung Gewißheit erlangt habe. Auf welche Art und Weise die amerikanische Regierung von der auf geheimen Wege nach Mexiko erteilten Weisung Kenntnis erhalten hat, ist nicht bekannt; doch scheint der Verrat — um solchen dürfte es sich handeln — auf amerikanischem Gebiet verübt worden zu sein.

Die Haltung Wilsons.

New York, 3. März. (A. F.) Im Senat wurden von Wilson Einzelheiten über die deutsche Note an Mexiko und den angeblichen Schritt an Japan erbeten, aber Wilson weigerte sich, Mitteilung zu machen, indem er erklärte, sie verträgen sich nicht mit dem öffentlichen Interesse.

Bern, 3. März. (A. F.) „Petit Journal“ meldet aus Washington von gestern, in Finanz- und Handelskreisen glaube man, Wilson werde auch jetzt den Gang der Ereignisse keineswegs beschleunigen und den Krieg erst erklären, wenn ein amerikanisches Schiff von Raubbooten angegriffen würde.

Basel, 3. März. (A. F.) Der „Matin“ erzählt aus Washington: Wilson besitze noch zahlreiche andere Beweise über das deutsch-mexikanische Komplott außer den bereits veröffentlichten. Er hat sämtlichen südamerikanischen Republiken von dem Komplott Mitteilung gemacht und sie um ihre Meinungsäußerung ersucht. Von der mexikanischen Regierung wurden eingehende Erklärungen verlangt.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 3. März. (A. F.) Generalstabsbericht vom 2. März. In der ganzen mazedonischen Front wüthen Schneestürme, so daß die Gekochtheit ziemlich gering war und sich hauptsächlich in vereinzelter Gefechtsfeuer und in schwachem Feuerwechsel zwischen Patrouillen und Posten kundgab. An der rumänischen Front nichts von Bedeutung.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 3. März. (A. F.) Amtlicher Heeresbericht vom 2. März. Nördlich des Taurus näherte sich der Feind am 1. März schon sehr langsam und zögernd unseren neuen Stellungen. In dem Kampf vom 26. Februar wurde ein feindliches Kanonenboot durch unser Artilleriefeuer versenkt, ein Panzerautomobil beschädigt, 16 Mann und 1 Offizier gefangen genommen. An den anderen Fronten am 1. März keine Veränderung der Lage.

Austritt des österreichischen Generalstabschefs.

Wien, 3. März. (A. F.) Ein kaiserliches Handschreiben enthebt den Feldmarschall Conrad v. Hötzendorf unter Verleihung des Großkreuzes des Maria Theresien-Ordens behufs Verwendung in anderer Stellung von seinem Posten als Chef des Generalstabs. Ein weiteres Handschreiben ernannt den General Erz v. Sraußenberg zu seinem Nachfolger.

Die Lebensmittelkarten in Italien.

Bugano, 3. März. (A. F.) Der italienische General-Kommissar für Verbrauchsmittel ermächtigt die Präfekten, obligatorische Lebensmittelkarten einzuführen.

Die Entente fordert einen Wechsel der inneren Politik Russlands.

Stockholm, 3. März. (A. F.) Laut „Rustoje Slowo“ sprachen die Entente-Gesandten vor der Wiedereröffnung der Reichsduma bei Solikyn vor, um zu erklären, die Haltung der russischen Regierung gegen die Duma mache einen schlechten Eindruck. Russlands unbestimmte Innenpolitik sei geeignet, dem Finanzkredit Russlands zu schaden. Nur eine andere Zusammenfassung

wurde erit ärgerlich, dann wütend, daß der andere so rücksichtslos war, mein Amerikanisch nicht zu verstehen —

„Ach amerikanisch“, schaltete Kurt latonisch ein, worauf sie nur einfach und vernünftig sagte: „Na, also Sie verstehen mich von damals, gut, also ich sagte ihm einfach auf Englisch:“

„Weil, mein Herr, wenn Sie sich mit mir unterhalten wollen, da lernen Sie doch erst unsere Sprache vernünftig sprechen!“ Für einen Augenblick sah mich dieser dem Jünglingsalter eben entwachsene Herr groß an, dann erhob er sich mit großem Anstande, unvergleichlicher Ruhe und Würde und sagte in dem kurzen deutschen Deutnantstone:

„Danke, gehoramt für gütige Belehrung, aber Ihnen, Miß, gebe ich den guten Rat, wenn Sie sich mit einem deutschen Offizier unterhalten wollen, noch dazu in seinem Vaterlande, dann lernen Sie mal erst Deutsch! Morjen!“ Damit ging er in sicherer, stolzer Haltung davon und ich — — —, sie brach ab, und es arbeitete gar merkwürdig in ihrem hübschen Gesicht —

„Lassen wir das, liebe Miß Wilcox, sprechen wir von der Gegenwart!“

Wieder mußte sie, aus sich heraus getrieben, den Offizier anschauen, und der Blick schien zu sagen: Was seid ihr Deutschen doch für komische Menschen! In ihrem Köpfchen aber arbeitete es weiter, und sie verwunderte sich, daß da der vor ihr stehende Herr nicht die ihm gegebene Gelegenheit wahrnahm und sich über sie lustig machte und seinen Kameraden herausstrich, wo er nur konnte. Statt dessen sagte er: „Lassen wir das und sprechen von der Gegenwart!“

„Gut, mein Herr Deutnant, ich werde mich mit Ihnen über die Gegenwart unterhalten“, und dennoch machte sie eine Pause und sah wie verträumt in die Ferne.

Kurt befand sich in einem gar eigenartigen Zustande; er sah bald das schöne Mädchen, das da so einfach, natürlich und doch so grazios vor ihm im duffigen Moos saß, an, bald schweifte aus sein Blick hinaus in das von der Sonnenglut rotgetränkte, heiße Land.

ung der Regierung könne das Vertrauen in den Ententeländern wiederherstellen, daß Russland bereit sei, eine übernommene Verpflichtung innezuhalten. Das Blatt bemerkt dazu, diese Erklärungen machten einen gewissen Eindruck, Solikyn erwiderte aber, daß er in Betracht der zwischen der Regierung und der Duma bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die politische Lage keine Erklärungen abgeben könne.

Eine PreSSION auf China.

Amsterdam, 3. März. (A. F.) Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus Peking, daß die Gesandten der Alliierten eine Denkschrift überreicht haben, in der sie versprechen, die Bitte Chinas nach einer Suspendierung der Zahlen der Entschädigungsgelder aus dem V. geraufstand und nach einer Zollreform in wohlwollende Erwägung zu ziehen, wenn China die Beziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn abbreche.

Ein Aufruf gegen den Kriegswucher.

Es kommt öfter vor, daß Staatsanwälte sich durch Säulenansatz und Zeitungsanzeigen direkt an das Publikum wenden, z. B. wenn sie entwichene Verbrecher dingfest machen wollen. Daß ein Staatsanwalt sich aber durch einen Zeitungsaufruf der Mithilfe der Einwohner seines Landbezirks gegen eine ganze Verbrecherkategorie erbittert, verdient besondere Beachtung. — In der „Kölnener Zeitung“ vom 20. Februar 1917 erläßt der Erste Staatsanwalt zu Köln folgende Bekanntmachung:

Betrifft den Kriegswucher.

Trotz der strengen Strafen, welche die Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 bei übermäßiger Preissteigerung für Gegenstände des täglichen Bedarfs androht, ist der Kriegswucher bis heute nicht nur nicht geschwunden, sondern hat sogar in bedenklicher Weise an Umfang zugenommen. Es gibt leider immer noch unzählige Leute, denen der eigene Vorteil weit über allen anderen Rücksichten steht, und die deshalb nicht einsehen wollen, daß der Krieg allein keine „Konjunktur“ ist, die ein anständiger Mensch zur Erzielung eines erhöhten Gewinns benutzen darf, und daß es eine Schmach ist, die Not des Vaterlandes auszunutzen. Bedauerlicherweise ist dieser Mangel an Einsicht und vaterländischem Pflichtgefühl in weiten Kreisen und bei allen Ständen zu beobachten, selbst bei solchen Leuten, die sich sonst besonders viel auf ihre Rechtlichkeit und Vaterlandsliebe zugut tun. Daß durch dieses gewissenlose Treiben die allgemeine Teuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse immer ärger wird, liegt auf der Hand; denn jede Preissteigerung, auch diejenige von Waren, die nicht, wie Brot, Mehl, Fleisch, Gemüse zur Erhaltung des Lebens unentbehrlich sind, hat heutzutage die Verteuerung unzähliger, anderer Bedürfnisse zur unvermeidlichen Folge; wer selbst das was er zum Leben bedarf, immer teurer bezahlen muß, ist nur zu leicht geneigt, auch seinerseits, wo er nur kann, die Preise zu erhöhen. Daher muß dem Kriegswucher unbedingt Einhalt geboten werden, und die Strafverfolgungsbehörden lassen sich die Erreichung dieses Zieles nach Kräften angelegen sein. Aber sie können nur in denjenigen Fällen einschreiten, die ihnen bekannt werden, und das ist eine verhältnismäßig geringe Zahl. Nicht der Allgemeinheit ist es deshalb, sie zu unterstützen und jeden Fall von Kriegswucher zu ihrer Kenntnis zu bringen. Demgemäß richte ich an alle ehrenhaften Einwohner des Landgerichtsbezirks die bringende Bitte, mir oder den Polizeibehörden jeden solchen Fall unverzüglich mitzuteilen. Niemand darf vor solcher Mitteilung scheuen! Denn unzulässig ist nur die — namentlich anonyme — Denunziation, die lediglich der niederen Sucht, anderen zu schaden, entspringt, nicht aber diejenige wahrheitsgemäße Anzeige, die dazu beiträgt, das Vaterland vor noch größerem Schaden zu bewahren und zu verhüten, daß die schweren Lasten, die das deutsche Volk zu tragen hat, noch vermehrt werden.

Ja, was ging denn nun eigentlich mit ihm vor? War er denn bereits bis über beide Ohren in dies läche amerikanische Girl verliebt? Er mußte an den Augenblick denken, an dem ihm vorhin der Papa die Antik der Miß mitteilte, und jetzt bekam er wieder einen roten Kopf über den, den er vorher gehabt hatte. Zu dumm! Er war doch kein Terzianer mehr, sondern nun schon ein halb Duzend Jahre wohlbestallter königlich preussischer Leutnant, und der muß sich doch in der Gewalt haben! Nach und nach aber bekamen seine Gedanken eine bestimmte Richtung, und so beschloß er denn im stillen folgendes: Ich werde mir das amerikanische Goldfischchen erst einmal sehr genau aus der Nähe betrachten. Dann erst werde ich sehen, was Geistes Kind sie ist. Zudem steht, wenn nicht alles trügt, ein Krieg vor der Tür, und da muß der Soldat 'n klaren Kopf und kein volles, wildschlagendes Herz haben, sondern kalt sein, wie 'ne Hundschnauze. Das stand nun bei ihm fest, und so griff er denn den letzten Teil seiner Gedanken an den Krieg auf und begann mit ihm den abgerissenen Faden der Unterhaltung wieder aufzunehmen, indem er seine schöne Begleiterin fragte:

„Haben Sie auch schon daran gedacht, daß gar bald hier in Europa ein großer Krieg toben kann?“

„Nein“, gab sie ehrlich und erstaunt über seine ihr sehr unerwartet gekommene Frage zurück. „Warum denn auch?“

„Nun, dieser Fürstenmord ist eine hochpolitische Tat, die einen Krieg sehr leicht im Gefolge haben kann.“

„Wie, deswegen würden hier in Europa ganze Völker mit den grimmigsten Mordwaffen aufeinander losgehen?“

„Wegen der Tat allein nicht, Miß Wilcox, aber wegen des Zusammenhanges der Personen mit ihren Völkern; wenn in einem monarchisch regierten Lande das Oberhaupt oder sein Nachfolger oder näherer Verwandter ermordet werden, und zwar von Personen eines an sich schon feindselig gesinnten Nachbarstaates, so ist das ein hochpolitischer Akt, und da können die eigenen Völker des Betroffenen nicht stillschweigend dabeistehen und

Jeder, der es unterläßt, die ihm bekannten Tatsachen Kriegswucher zur Anzeige zu bringen, leistet Väterhandeln dieses Vuchers Vorschub, sein das Vaterland und damit in letzter Reihe auch selbst.“

Dieser Aufruf sollte nicht nur im Landgerichtsbezirk, sondern im ganzen Reich gehört werden. — unsere Behörden — das Kriegswucheramt, die Staatsanwaltschaften und die Polizei — im Kampf gegen die Verteuerer der Gegenstände des täglichen Bedarfs, die Bucherer, nicht unterstützt, ist sich des furchtbaren Erstes dieses Kampfes noch nicht bewußt geworden.

Deutschland.

Berlin, 4. März.

— (A. F.) Auf Grund von Äußerungen, die preussische Eisenbahnminister angeblich in Abgeordnetentagen über die jüngsten Verteuerungungen getan hätte, war namentlich auch außerhalb Berlins das Gerücht verbreitet worden, Herr von Reitenbach sei am müde und werde schon in aller nächster Zeit zurücktreten. Sogar der Name eines Nachfolgers, eines Generalen wurde bereits genannt. Wie das „Berliner Tageblatt“ an amtlicher Stelle hört, beruhen alle diese Erzählungen auf haitlosen Kombinationen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung, eine Bekanntmachung über die Verteilung von Hafer an Ochsen und Zugfühe während der Frühjahrseinstellung, eine Bekanntmachung über die Bestimmung des Kriegsgebietes im Sinne der Verordnung zum Schutz von Kriegsflüchtlingen vom 8. Februar 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 113) und Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Bahnmägen von 1. März 1917.

Colales.

Weilburg, 5. März.

† Fürs Vaterland gestorben: Franz Schiller aus Winkel. — Gerhard Rabecke aus Selten. Ehre ihrem Andenken!

Am Mittwoch den 7. März, nachmittags 2 Uhr, findet in der Saale des Deutschen Hauses, Neugasse hier eine vom Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Oberlahnkreis veranstaltete Versammlung in Anwesenheit des Herrn Landeshauptmanns, Vorsitzender des Landesauschusses für Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Herr Prof. Dr. Helmkamp, Direktor der Landwirtschaftsschule in Weilburg wird an der Hand von Lichtbildern über das Thema: „Verbesserungsmöglichkeiten für Kriegsbeschädigte in der Landwirtschaft und durch landwirtschaftliche Nebenbetriebe“ reden und Dr. J. Balzer, Geschäftsführer des Landesauschusses für Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Regierungsbezirk Wiesbaden zu Frankfurt a. M. über: a) „Kapitalisierung der Rentenzulagen landwirtschaftlichen Zwecken“; b) „Fürsorge für Lungentranke, Gehirnerkrankte, Hysteriker und Epileptiker“. Nach jedem Vortrag findet eine Aussprache statt. Zutritt ist für jedermann, Damen, welche sich für die Arbeit der Kriegsbeschädigten-Fürsorge interessieren, sind willkommen.

Während der Frühjahrseinstellung werden in verstärktem Maße Ochsen und Zugfühe zur Feldarbeit herangezogen werden müssen. Da von ihrer Leistungsfähigkeit der Erfolg der Bestellung abhängt, hat das Kriegsnährungsamt wieder eine geringe Haferzulage für die Spannreie bewilligt, und zwar darf in der Zeit vom März bis 31. Mai 1917 an die zur Feldarbeit verwendeten Ochsen und an die in Ermangelung anderer Spannreie zur Feldarbeit verwendeten Kühe, um Beschränkung auf höchstens zwei Kühe für den einzelnen Betrieb mit Genehmigung der zuständigen Behörde ein Zentner Hafer verfüttert werden.

(1) Die letzte Kriegsanleihe. Die wir von zünftiger Seite erfahren, steht die Veröffentlichung der Bekanntmachung, mit der das deutsche Volk zur Beteiligung an dem Reichs sechster Kriegsanleihe aufgefordert wird, nahe.

diese schwerste Weisung so einfach über sich ergehen lassen!

„Also muß geschossen werden“, schaltete sie frage ein und schüttelte zum Zeichen der Verständnislosigkeit ein derartigen Gebarens ihren goldblonden Kopf.

„Erst arbeitet die Diplomatie, und wenn sie ihrer Weisheit zu Ende ist — und das ist gewöhnlich sehr schnell der Fall, denn was heißt Diplomatie? — und nichts in solchen Fällen zu können, und das ist die ultima ratio regis“ in der Soldatensprache: Bum! bum! bum! das sind die Kanonen.“

„Ja Amerika macht man nicht so viel Aufhebens von. Man nimmt die oder den Täter fest, stellt ihn an Gericht und — — —“

„Und spricht ihn aus irgendwelchen Gründen oder erlaubt die Richter, denn da drüben herrscht nur eine einzige Größe — der Dollar!“ schaltete lebhaft ein.

„Richt immer, aber — — —“

„Reist!“

„Ja, leider meist“, sagte sie. „Miß Wilcox, wir sind da auf ein sehr heikles Gebiet in unserer Unterhaltung gekommen. Wir wollen lieber fallen lassen“, setzte er ihrer Bestätigung hinzu, „denn einmal ist es bei uns Deutschen mit feren Gastrechtstiteln nicht Brauch, einem Gast etwas angenehmes zu sagen, und, rein persönlich gesprochen, möchte ich mir auch durch meine Offenheit Ihre lang nicht zuziehen, dazu sind Sie mir zu lieb und wert.“

Miß Ethel sah ihn mit einem zweifelhaften Blick an, das sich sehr schwer deuten ließ, sagte darauf ruhig:

„Lieber Herr Baron, bitte schämen Sie mich nicht, so ein, wie Sie das Recht haben, es mit dem meiner Landsleute zu tun! Ich habe wegen dieser launehrsichtlichen schon recht oft sehr heftige Auseinandersetzungen mit meinem Papa gehabt. Ich bin für Wahrheit und Ehrlichkeit!“

Kurt's Augen leuchteten bei diesen Worten strahlend.

(ဗဟုသုတ ပြန့်ပွားရေး)

2-3 Huten Grabland
a. d. Zeppenfeld ob. Röhre, pacht
gef. 3. etfr. u. 1427 i. b. Gsch.

2-3 gutmöblierte Zimmer

auf Wunsch mit Klavier,
eventl. Küchenbenutzung, in
schönster Lage zu vermieten.
Zu etfr. u. 1420 in d. Exp.

Der bestellte Kleefamen
kann gegen Barzahlung ab-
geholt werden.

P. F. Loew,
Weismünster.

Monatmädchen
gesucht Frau J. Baurehen.

Geschäftsbücher alle Arten,
Rechnungen, Briefbogen, Aversis
Brief- und Rechnungs-Ordner
Kopierbücher und Zubehör
Notiz- und Kontobücher
verschied. Systeme u. Größen
stets vorrätig.

H. Zipper, G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Nach langem schweren Leiden ist heute Freitag, den
2. März, nachmittags 1 $\frac{3}{4}$ Uhr mein lieber Mann, unser guter
treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater

der Gerichtssekretär a. D.

Paul Neuhauss

im 63. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefstem Schmerz:

Karoline Neuhauss, geb. Weinbrenner.

Elly Hasseier, geb. Neuhauss.

Max Hasseier.

Ruth Hasseier.

Paul und Max Hasseier.

Ostrowo, den 2. März 1917.

Die Beerdigung hat Montag, den 5. März, stattgefunden.

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt
alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen
Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur
das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben
haben, denen Ihr allein es zu danken habt, dass
Ihr ungestört Eurem Erwerb, Eurem Beruf nach-
gehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Denket
ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für die
Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere
und spende, ein jeder nach seinen Kräften gern
Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld
und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler
Tausender unserer Brüder!“

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau,
Wirklicher Geheimer Rat.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg ge-
führt, eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher
Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele
ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist
für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. An-
gabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie
helfen, aber diese Hilfe muss ergänzt werden durch
Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unser
Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der
Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze
aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen
gebt! Gebt schnell! Auch die kleins-
te Gabe ist willkommen!

Spenden für die Nationalstiftung werden von
Kreisbankkassen und deren Nebenstellen, den Landes-
stellen in Weilburg und Runkel und deren Nebenstellen
vom Bankhause Hermann Herz, Weilburg, dem Ver-
schuss-Vereine in Weilburg und den Geschäftsstellen
des „Weilburger Tageblattes“ und des „Kreisblattes“
gerne entgegengenommen. Auch alle Postanstalten und
Reichsbankstellen sind zur Annahme von Spenden be-
reitet.

Der Ausschuss für den Oberlahnkreis:

Lex, Landrat, Geh. Reg.-Rat, Weilburg, Amt
Bürgermeister, Mengerskirchen, Bann, Hauptle-
Löhnberg, Bernhardt, Bürgermeister, Cubach, Bierbrau-
Fabrikant, Löhnberg, Bock, Bürgermeister, Ahaus,
Buchholz, Kreisdeputierter Amstater, Runkel, Cappel,
Bürgermeister, Villmar, Cramer, Buchdruckereibesitzer
Weilburg, Daun, Rechtsanwalt und Notar, Weib-
Delsmann, Dekan, Cubach, Ebert, Obermeister
Metzgerinnung, Weilburg, Emilius, Forstmeister, We-
hof, Emmerloh, Veterinär, Weilburg, Endres, Pfarrer,
Seelbach, Einsack, Dr. Kgl. Berginspektor, Direktor
Krupp'schen Bergverwaltung, Weilburg, Erlenbach, ge-
ordneter, Weilburg, Gelbert, Kreis-Ausschuss-Mitgl.
Löhnberg, Griesen, General, Weilburg, Gropius, Profes-
Stadtverordnetenvorsteher, Weilburg, Gross, Bürgermei-
Runkel, Hepp, Bürgermeister, Reichstagsabgeordneter
Seelbach, Helmke, Dr. Professor, Direktor der Lan-
wirtschaftsschule, Weilburg, Herr, Pfarrer, Weib-
Heymann, Dr. Amtsgerichtsrat, Weilburg, Hilbert,
Rentmeister, Weilburg, Hoes, Oberförster, Weilmün-
Hummerloh, Pfarrer, Langenbach, Karthaus, Bürgermei-
Weilburg, Kirchberger, Kaufmann, Weilburg, K
Bürgermeister, Weilmünster, Klein, Domänenrentmei-
Weilburg, Körber, Hauptlehrer, Weilburg, Köhler,
Geh. San.-Rat, Beigeordneter, Weilburg, Kramp, Bür-
meister, Steeden, Krumhaar, Forstmeister, Weilburg, K
Pfarrer, Essershausen, Landau, Dr. Bezirksrabbiner, We-
burg, Lantius-Boninga, Dr. Sanitätsrat, Weilmün-
Linden, Forstmeister, Johannsburg, Lommel, Kaufm-
Weilburg, Lohmann, Dr. Amtsgerichtsrat, Landtagsge-
ordneter, Weilburg, Marxhausen, Dr. Professor, Ge-
nasialdirektor, Weilburg, Meckel, Pfarrer, Löhn-
Meyer, Pfarrer, Runkel, Mischke, Direktor, Kreisde-
tiertes, Weilburg, Moritz, Carl, Bergwerksdirektor, We-
burg, Müncher, Kreissekretär, Weilburg, Naefiger,
männerpächter, Hof Gladbach, Obenaus, Dekan, Limb-
Orb, Amtsgerichtsrat, Weilburg, Planer, Hotelbesitz-
Weilburg, Pötz, Rendant der Kreisbankkasse, Weib-
Radecke, Pfarrer, Selters, Reiffenberg, N. Kaufm-
Weilburg, Soldan, Major, Kommandeur des Offizier-
gefangenenlagers, Weilburg, Scheerer, Pfarrer, Hofpredi-
Weilburg, Schneider, Dekan, Villmar, Schaus, Dr. M
Rat, Kreisarzt, Weilburg, Schultze, Steuerinspektor, We-
burg, Schmidt, Bürgermeister, Löhnberg, Stangler, ge-
ordneter, Runkel, Steinmetz, Rendant der Nass. Lan-
bank, Weilburg, Török, Pfarrer, Weilmünster, We-
Postdirektor, Weilburg, Weil, Bürgermeister, Mün-
Wienacker, Rechtsanwalt, Weilburg, von Winterfeldt,
Oberst, Weilburg, Willemer, Hauptmann, Komman-
der Unteroffizierschule, Weilburg, Zwingel, Bau-
meister, Rohnstadt.

Holzverkauf

der Oberförsterei Weilburg (Windhof)

am Freitag, den 2. März, von vormittags 9.30
Uhr ab, in der Gutswirtschaft Funke am Windhof
Braunsfeld aus den Distrikten 31 Wehlareburg und
35 Einhäuserköpfe: Eichen: 2 rm Ruhezeit, 194
rm Brennzeit und Anspiegel, 34 rm Reiserhüpfel;
Buchen: 4 Stämme IV. Kl. mit 4.41 fm, 104 rm
Ruhezeit, 467 rm Brennzeit und Anspiegel, 285 rm
Reiserhüpfel.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 8. März d. J., vormittags
10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevor-
stand Distrikt 23 „Rote Gräben“ zur Versteigerung:

3 Eichen-Stämme von 1.43 fm.,
4 Buchen-Stämme von 2.22 fm.,
394 Raummeter Buchen-Scheit und -Anspiegel,
100 Stück Buchen-Wellen.

Nach dem kommt im Distrikt 11 „Burg“ zum Aus-
gebot:

3 Eichen-Stämme von 0.53 fm.,
5 Nadelholz-Stangen III. Klasse,
91 Raummeter Reiserhüpfel.

Anfang Distrikt 23 „Rote Gräben“.

Ersthausen, den 4. März 1917.

Bernhardt, Bürgermeister.

Gesangbücher

in allen Preislagen in reicher
Auswahl (auch mit Schloss)

empfiehlt

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

In mein Kurzwarengeschäft ein
junges Mädchen
als Lehrmädchen gesucht.

Fr. Glöckner.

Briefpapiere, Umschläge, Kurzbriefe

verschiedene Größen in großer Auswahl,
in Schachteln, in Blocks und in Mappen
empfiehlt Papier- und Schreibwarenhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, dass heute
morgen 9 Uhr unser lieber Vater, Schwieger-
vater, Grossvater und Urgrossvater

der Landwirt

Ludwig Michel

im Alter von 88 Jahren nach langem Leiden
sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Chr. Kremer.

Ahausen, Merenberg, den 3. März 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag, 6. März, nachm. 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die Beweise der Teilnahme beim Tode
unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels
sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Stuhl.

Weilburg, den 5. März 1917.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Samstag, den 4., resp. Montag, den 5. März,
Wiederbeginn des Unterrichts in allen Klassen und Fächern.
Der Schulvorstand.

Mädchenfortbildungsschule.

Montag, den 5. März, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Wiederbeginn
des Unterrichts.

Der Schulvorstand.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Provinzialausschuss der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankspflicht des deutschen Volkes
gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge
für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen
und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen
Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung
dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre
Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer
Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden.
Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des
Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen
fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung
auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir
uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opfer-
freudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz
mit der herzlichen Bitte: